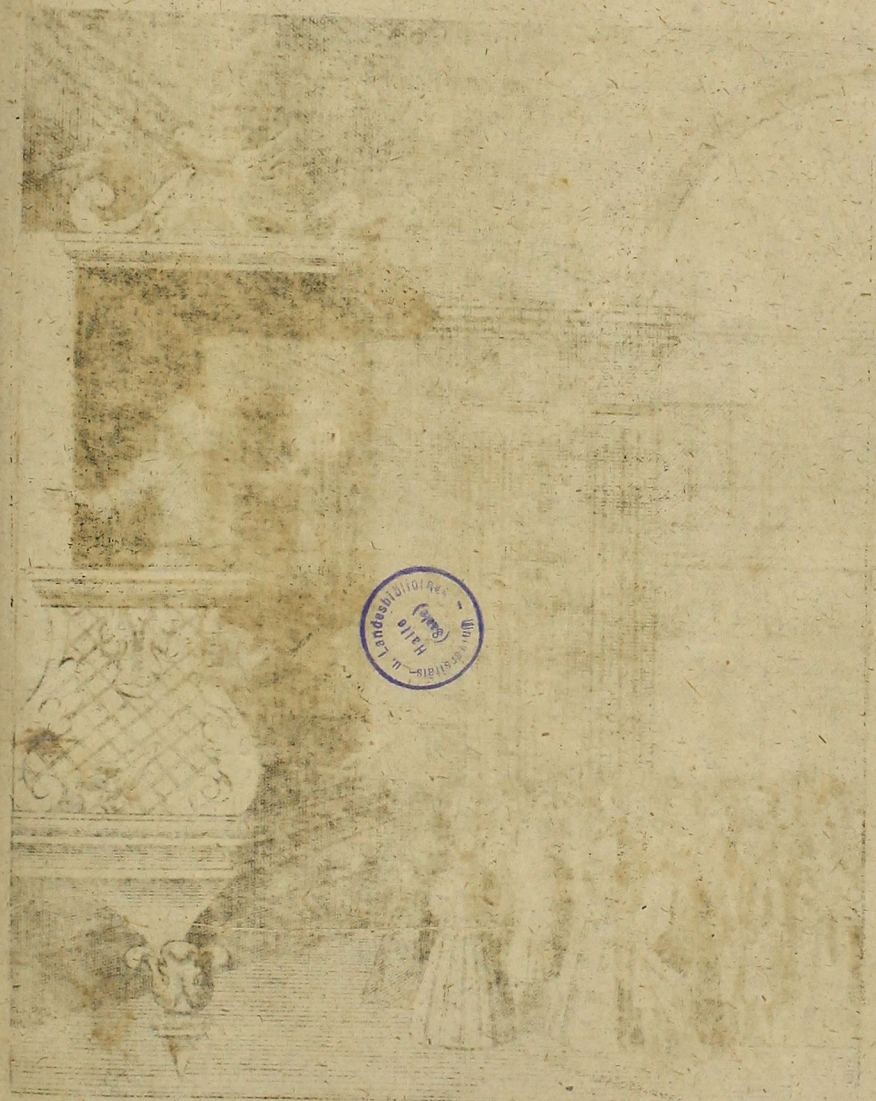
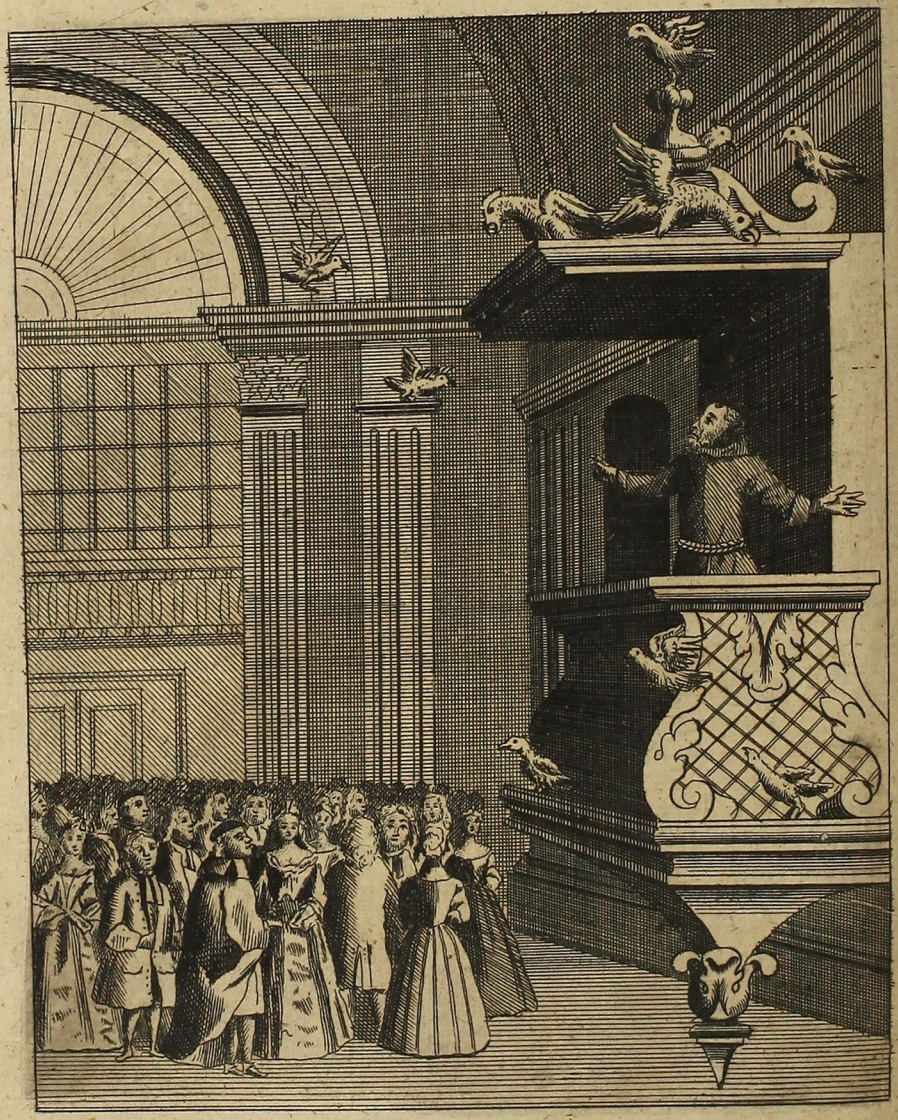
995

Sammelwerke



Landesbibliothek Halle

Bl. XXX.



33

Neu-Jahrs-Predigt,

Welche

PATER JOHANNES,

von Schauenburg in Schottlande,

Auf

der Cantzel

gehalten,

Auf vieler Verlangen den Druck übergeben,

In diesem Jahre.

Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale)

EXORDIUM.

Unicuique ex volucribus juxta ſtatum ſuum.

Iſt auf Teutſch ſo viel geſaget:

Einem jeglichen von den Vögeln nach ſeiner Art.

Gen. Cap. 6. v. 20.

Auserwehlte, liebe und ehrliche Zuhörer!

ES iſt ein alter Gebrauch bey uns Catholiſchen, daß man an diesem Tage den Zuhörern einen Neu-Jahrs-Wunſch pfleget abzugeben. Vorm Jahre habe ich ihnen Schwerdt und Schild gewünſchet; Nun bin ich die gantze Woche darauf bedacht geweſen, und habe nicht gewuſt was ich ihnen wünſchen ſolte, bis mir endlich geſtern Nachmittag gegen Abend etwas eingefallen. Es ſind unſere Herren Nachbahren ohne diß was leckerhafft und delicat, darum ſo will ich auch ihnen wünſchen delicate Feder-Thiere, und zwar die angeführte Worte ad praxin zu bringen nach ſeiner Art, und weil dort ſtehet unicuique ex volucribus, einem jeden nach den Vögeln, als ſage ich auch Unicuique ex Hominibus juxta ſtatum ſuum, einem jedweden Menſchen einen Vogel nach ſeiner Art; Und hab ich vorhabende Predigt dieſe Nacht mit ſonderbaren Gedancken und Bedacht geſchrieben, denn ich habe nicht geſchlaffen, weil ich wohl weiß, daß ſie anderswo, weit von hier wird hingebracht werden, indem ich wiederum die liebe Wahrheit predigen werde. Aber ſie machen mir nicht den Kopff kranck, ſonſt laß ich ſie ihnen Morgen wohl gantz und gar drucken.

cken. Ich habe alles in diesem Buch aufgezeignet, solte ich alles, was ich diese Nacht geschrieben, euch allhier vorpredigen, so käme ich in zwölff Stunden nicht zu Ende; Aber nein! diß kleine Blätgen (er zeigte solches in die Höhe hebend) ist genug, daraus kan ich euch doch wohl eine lange Predigt hermachen. Nun daran, und zur Sache! Ich wünsche euch allen insgemein, ein Fried- und Freuden-reiches Neues Jahr, gute Ersprißlichkeit, und alle Leibes- und Seelen-Wohlfahrt, GOtt gebe, daß ihr noch viel Jahr diese Kirche besuchen, und in derselben, meine aus GOttes Wort erbauliche Predigten anhören möget, aber daß allen insgemein die hier seynd, nun ins besondere Hohe und Niedrigen, Reichen und Armen, wes Standes und Geschlechts sie sind, Abwesenden und Gegenwärtigen, meinen Vornehmen nach, zum Neu-Jahrs-Wunsch.

I.

So nehme ich den Anfang an unserm Großmächtigsten und Allergnädigsten Herrn, Jhro Königl. Majest. in Pohlen, dem wünsche ich einen Adler. Ein Adler ist das Haupt aller andern Vögel? also, Jhro Königl. Majest. ist der Vornehmste im gantzen Königreich Pohlen. Ein Adler wenn er sich sehen läst, ist ein gut Zeichen, und ein Omen daß man werde zu Ehren kommen? Also haben Jhro Königl. Majest. auch vor ihre Erwehlung einen Adler gesehen, und sind bald darauf zum Königreich erhoben worden: Ein Adler ist muthig und greifft die grösten Thiere an: Also müssen Jhro Königl. Majest. muthig und animot seyn, den grösten Feind den Türcken mit grosser und recht Männlicher Hertzhafftigkeit anzugreiffen. Ein Adler raubet, plündert, verderbet und bringet gerne Schaden, denen, welchen er nicht gut ist. Also müssen Jhro Königl. Maj. auch bedacht seyn, wie sie den Erb-Feind der gantzen Christenheit Raub und Beute abjagen, und ihm Schaden zufügen mögen. Ein Adler nimmt seine Jungen wohl in Acht, damit ihnen auch das geringste Unglück nicht zukomme. Also müssen Jhro Königl. Majestät auch thun, und ihre Unterthanen dermassen schützen damit ihnen nicht das geringste Unrecht wiederfahre. Ein Adler wenn er schwimmet, so hält er den einen Flügel unter dem Wasser, und mit dem andern rudert er? diß müssen Jhro Majest. auch thun, und das ad utrumque paratus

in

in acht nehmen, zu beyderley, zu Wasser und zu Lande fertig seyn. Und diß vor Jhro Königl. Majest.

II.

Nebst Jhro Königl. Majest. ist die Christliche Geistliche Obrigkeit, als Bischöffe, Prälaten, Pfarherren, Prediger, Seelsorger und alle Geistliche in den Clöstern, denen wünsche ich eine Ganß. Eine Ganß hat einen leisen Schlaff, und wird von dem geringsten Geräusche aufgewecket, und ist ein Fürbild der Wachsamkeit, also sollen auch die Herren Geistlichen seyn, und für die Gemeine und Christl. Kirche nach Christi Befehl wachen, damit dieselbe durch ihre Unwachsamkeit und Schlafsucht nicht unterdrücket, verunehret und geschimpffet werde. Jhr hört wohl was ich predige! Eine Ganß ist vorsichtig, und wenn sie wegen Kälte des Orts in andere wärmere Länder über ein Gebürge fleucht, nimmt sie einen Stein in den Mund, damit sie nicht mit ihrer Zunge anschlage, und sie dem Adler zur Beute werde, und macht ihr so ein Stillschweigen, dieses sollen alle Geistlichen thun, von ihren Heimlichkeiten nicht das geringste Laut geben, damit es ihnen der Adler vorm Maul nicht wegnehme, ja wenn sie von Ehrenrührigen Schelmen desfalls geschimpffet werden, einen Stein in ihren Mund nehmen, stillschweigen, und all dasjenige, was man ihnen übel nachredet, mit Gedult und Sanfftmuth ertragen. Eine Ganß hat einen bösen Magen, der nicht viel Speise verträget und leiden kan, sondern ist mäßig, und mit blossen Graß, Kraut und Haber vergnüget, also sollen die Geistlichen auch der Mäßigkeit sich befleißigen, mit wenigem schlechten Speisen vorlieb nehmen, und aller überflüßigen Fresserey und Uppigkeit Valet geben; Aber thun sie es? 55. fette Ferckel und Gerichte auf den Tisch haben, das heist in Polen gefastet! O ihr bösen Geistlichen, die ihr mit solcher unnöthigen Füllerey und Fraß, mit solchen übermüthigen Tractamenten euren Wanst füllet, wo habt ihrs her? Kommt es aus euren Beutel, es ist nicht so, es wird gestohlen vom Altar, dem kommt es zu, dem entnehmet ihrs, dem entziehet ihrs, und füllet eure Bäuche als Mast-Schweine, und lasset die Kirchen untergehen, damit ihr nur herrlich in der Welt leben möget, Mönche lasset ihr Mönche seyn, und bekümmert

euch nicht darum, ob sie etwas zu essen haben oder nicht, quilibet pro se, ein jeder vor sich, & Deus pro nobis, und GOtt für uns alle, diß nehmen die Herren Geistlichen an.

III.

Nach diesen folget die weltliche Obrigkeit, als da sind Bürgermeisters, Raths-Herren, Schöppen und Richtern ⁂ wie auch die Beamten im Schottlande, denen wünsche ich einen Hahn. Ein Hahn gehet mit der Sonnen Untergang schlaffen, und ist frühe vor der Sonnen Aufgang schon wieder auf, also soll die weltliche Obrigkeit auch thun, und mehr wachen als schlaffen. Ein Hahn ist fleißig, nnd schämet keiner Arbeit; Also müssen die Obrigkeiten nimmer müßig seyn, sondern sich allezeit um eines jeden Wohlfahrt bekümmern, und nicht seinen Untergang durch schlafsüchtiges Nachsehen verursachen noch befördern zu lassen. Ein Hahn nimmt der Zeit wohl wahr, und richtet sich nach derselben; Also muß eine Obrigkeit auch der Zeit wahrnehmen, Gerechtigkeit zu Hand nehmen; Ein Hahn krähet, wenn sich das Wetter ändern will; Also muß eine Obrigkeit auch nicht stillschweigen, wann man ihr Recht beugen und verändern, oder gar ein Loch darein machen will. Ein Hahn weiß sich niemahls mehr, als wenn er auf dem Mist stehet, da siehet man, wie er mit den Flügeln auffschlägt ehe er krähet, und giebt also ein Zeichen daß er Herr sey und Friede habe; Also wann die Obrigkeit in ihrem Amt pulvere laboriret, soll sie auch die bey den Flügeln ihrer Autorität, Schwerdt und Waage klingen und hören lassen, damit wir ein geruhsames und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit; Ein Hahn hat insonderheit seine Jungen lieb, und wo die Henne davon stirbt, setzt er sich selbst auf die Eyer, ja er verfechtet allezeit die Seinigen, wider die Raub-Vögel; Also soll ein Magistrat, und als Väter, die Unterthanen schützen, ja für dieselben ihr Gut und Blut wagen, sapienti sat. Es ist deutlich gnug gesagt für die Regenten und Obrigkeit.

IV.

Nun komm ich recta auf die Jungfrauen, als welche ohne diß viel von Vögeln halten, diesen wünsch ich einen Sperling oder Spatze, wie man sie bey mir in Westphalen nennet. Ein Sperling lebet einsam und allein

allein in den Löchern zwischen den Mauren; Also müssen die Jungfrauen auch einsam leben zu Hause, und nicht viel auslauffen, wofern sie in keine böse Nachrede, als wenn sie leichtfertig wären, gerathen wollen; Ein Sperling wann er von dem andern getreten wird, quicket und schreyet, vielleicht aus der Ursache, weil er meynet, er werde nimmermehr ablassen; Also sollen die Jungfrauen auch thun, wenn ihren Ehren will zu nahe gesetzt werden. Ein Sperling hat nur eine Farbe; Also sollen die Jungfrauen einerley Kleidung haben, welches ein Zeichen wäre der Erbarkeit, aber was geschicht? Da kommen sie immer so bunt, so prächtig, so stattlich gegangen, und greiffen nach so vielen Röcken, daß man meynen muß, jetzt heben sie das Hembde mit in die Höhe, sie treten so stoltz einher wie die bunten Pfauen, mit aufgespitzten Schwäntzen, daß mancher meynen solte, alle Jungfrauen, und auch welche aus dem Schottlande, wären des Spanischen Königs Töchter, zu Hause hat manche nicht ein gantzes Hembde, aber wenn sie ausgehet, da muß der Leib mit herrlichen und fast Königlichen Kleidern behangen seyn? da muß alles an ihr nach Bimsen und Puder riechen, da doch mancher die stoltzen Kleider stehen, wie der Sau das güldene Halsband, und je bunter ihr Gang, je gröſſer und närrischer ist ihre Einbildung, und eben diß ist bey dem Propheten Esai am 3. Cap. Die Töchter Zion, sind stoltz und gehen mit aufgerichtem Halse, mit geschmücketen Angesichtern; Aber was setzet der Prophet dabey! Er spricht: Der HERR wird den Scheitel der Töchter Zion kahl machen, und wird ihr Geschmeide weg nehmen. Darum ihr Jungfrauen sehet zu, damit diß an euch nicht wahr werde: Kommt diesem Ding zuvor, mit Demuth und Erniedrigung, nach drm Exempel unser allerheiligsten Jungfrauen Mariä. Ein Sperling siehet sich überall um, ob ihm auch Stricke geleget werden; Also müssen sich alle Jungfrauen auch wohl um und vorsehen, damit sie in keine Stricke, damit ihnen die Ehre und guter Nahme benommen wird, blind und unbedachtsam hinein lauffen, und fallen mögen. Ein Sperling hält sein Nest rein, das müssen auch die Jungfrauen in acht nehmen, und verhüten, daß nicht ein Hauß-Kuckuck in ihr Bette komme, und solches verunehre und beflecke: Aber nimmt man das in acht? Ach nein! nein! nein! Wir wissen wohl, daß unlängst eine Jungfrau einen solchen Vogel in ihr Gebäude mit dieser Bedingung eingelassen, daß nur kein Blarrhalß daraus werde, ey, ey, ey, geschiehet denn hernach was, so weiß man dem Dinge bald Rath zu schaffen, nehmlich man leget den Qvick-Finck in die Windel, und bringet ihm einem andern vor sein Hauß, das ist der bekrochenen Jungfrauen ihre Gewohnheit, damit sie dennoch den Titul einer Jungfrauen, (pfuy!) behalten, wie das bezeugen die in grossen Städten angefüllete Kinder-Häuser! Darum sage ich noch, ihr hört wohl was ich predige, wenn der Kuckuck in ein

frembdes Nest komme. Ein Sperling ist einfältig; Also bedürffen Jungfrauen nicht allzugrosse Klugheit, wenn sie nur verstehen Böses vom Guten zu unterscheiden, und müssen die Jungfrauen insonderheit nicht schwätzig seyn, wie die Aelster oder Heyster, denn das stehet ihnen nicht an; Eine Aelster wäschet und plaudert immer, und führet gantze Discourse, als guten Tag, guten Abend, seyd willkommen, bey der Nacht wenns finster ist, und dergleichen, wie man denn solche Aelstern auch allhier in Dantzig hat, in der breiten Gaß, sind 2. 3, in einem Hause. Dieses nehmen die Jungfrauen mit sich zum Valet.

V.

Die Witt-Frauen muß ich auch nicht vergessen, denen wünsche ich eine Turtel-Taube, die, wenn sie ihr Männlein verlohren, immer traurig sitzet, und girret, also sollen die Witt-Frauen auch thun, und wenn ihnen ihr Mann abgestorben, in steter Traurigkeit einher gehen, wie die Cornelia des Pompeji Wittwe. Eine Turtel-Taube, wenn sie getrennet ist, bleibet nur in ihren Löchern, und kommet nicht viel an den Tag, sondern sitzt immer alleine, so solten es die Wittwen auch machen, und wenn ihre Männer todt sind, nicht viel unter die Leute kommen, sondern alle Gesellschafft meiden, und zu Hause eingezogen, still, einsam und fromm leben; Eine Turtel-Taube, wenn sie einmahl geschieden, nimmt keinen andern Mann wieder, diß sollen alle Wittwen auch thun, und um der Liebe willen, die sie zu ihrem Manne getragen, unverheyrathet bleiben; Aber geschiehet es? Der Jeck und des Jeckes Haber sticht zu sehr, insonderheit wenn sie noch jung ist, denn können sie nicht allein seyn, oder soll ich sagen schlaffen! Denn sie haben allzuviel Objecta in Ehe-Sachen darüber sie sich verführen. Die Römerin Fulvia, des edlen Marcelli Gemahl, machet es eben so, sie versprach bey ihres Mannes Leich-Procession alsobald einem andern Raths-Herrn die Ehe, welcher sie leitete. Und noch von einer andern Wittwen Leichtfertigkeit, wie Petronius in seinem Satyrischen Buche am 5. Capitel v. 17. anführet, will ich nicht sagen, denn dieselbe hat es noch gröber gemacht, darum ist auch das Sprich-Wort entstanden, gaudent ducenties ire nuptum post mortes, und wenn eine gleich hundert mahl Wittwe würde, würde sie doch heyrathen. Ein Turtel-Täubchen, wenn es trincket, hebt es den Kopff nicht in die Höhe, sondern hält ihn nieder, und giebet so seine Demuth an den Tag. Also müssen auch Wittwen in ihrem Wittwen-Stande demüthig gegen jederman seyn, sich beugen, und Knie beugen, und den Muth gantz sincken lassen, weil kein elender Zustand zu finden, als eben dieser. Diß sey den Wittwen gesaget.

VI.

VI.

Den Eheleuten wünsche ich eine Taube, die ist die reineste und keuscheste, über alle Vögel, und wird deßwegen die Kirche GOttes selbst mit diesem Vogel verglichen im hohen Liede Salomonis 1. Cap. Ihre Augen sind wie Tauben-Augen, also muß der heilige Ehe-Stand imgleichen rein und unbefleckt seyn, denn sonst ist es eine Sünde. Eine Taube träget solche Liebe zu ihrem Männlein, daß sie sich vor Liebe offtmahls schnäbeln und küssen lässet; Mit solcher Liebe sollen sich auch Christliche Ehe-Leute mit keuschem Hertzen unter einander lieben und küssen, doch mit dem heiligen Kuß wie ihn Paulus nennet, weil zwar offt einander etliche auf Judas Art küssen, ist falsch und heuchlerisch. Delila hatte auch Schwestern hinter sich gelassen, aber diese sündigten schwehr. Eine Taube hat keine Galle, und wird nimmer zornig, ist ein Fürbild der Einigkeit und Einträchtigkeit, so sollen auch Ehe-Leute niemahlen ihre Galle spühren lassen, und im Zorn und Feindschafft mit einander leben, sondern die Einigkeit immer nach allem Vermögen halten. Jenes Welt-Weisen Weib Xantippe hat noch Schande vor der Welt, daß sie mit ihrem frommen Manne nicht einig gewesen, sondern stets um sich wie ein Hund gebissen, daß mercket ihr Ehe-Leute, absonderlich ihr bösen Frauen, gebet euren Männern bessere Worte wie bißhero geschehen.

VII.

Denen Studenten wünsche ich einen Gold-Fincken. Ein Gold-Finck ist des Morgens frühe auf, springet von einem Ast zum andern, und zeiget so seinen emsigen Fleiß an; Also sollen beyde Studenten und Kinder auch des Morgens frühe auf seyn, ihre Arbeit mit sonderlichen Begierden und Fleiß verrichten, damit man ihre Willigkeit zu guten Dingen sehen möge. Ein Gold-Finck ist begierig zu lernen, und was er nur von Menschen siehet, suchet er nach zu machen, so sollen sie auch thun, was ihnen gut und nützlich ist zu lernen, stets begierig und geflissen seyn, und was ihnen von Schul- und Lehr-Meistern auch zu Hause guts gelehret wird, mit Fleiß wohl behalten und annehmen Ein Gold-Finck singet des Morgens, wenn er erwachet, schön und hell, das müssen beyderseits Studenten und Kinder auch thun, und so bald sie aufstehen, GOtt mit Bethen und Singen rühmen, und ehe nichts anfangen, biß sie vor gebethen, gesungen, und sich mit dem heiligen Creutz gesegnet haben. Ein Gold-Finck gewohnet bald, wenn man ihn in der Stuben hält, das sollen Studenten und Kinder auch thun, und sich nach ihrer Eltern und Herren Willen gewöhnen und gehorsam seyn: Ein Gold-Finck ist annehmlich; Also sollen sie auch trachten nach den Ihrigen zu gefallen, und alle Annehmlichkeit zu erweisen, wenn es nur nicht wider GOttes heiligen Gebot läufft.

VIII.

Nun ist die Reihe an den Kauf-Leuten, die doch gerne was delicates fressen, denen will ich einen leckern Vogel wünschen, nemlich eine Schneppe, wie man sie bey mir in Westphalen nennet, wie man sie hier heisset, weiß ich nicht eigentlich wohl, ihr werdet es besser wissen als ich, es ist ein lecker Vögelein, und frist gar gerne Feigen: Als wissen unsere Herren Kaufleute auch wohl was gut schemcket, sie essen lieber was gebratenes als gekochtes, darum lassen sie sich die allerbesten und kostbahrsten Speisen auftragen, und muß dabey der allerbeste Wein seyn, der nur in der Stadt zu bekommen ist, ob es schon bißweilen nicht abwirfft, fahren sie dennoch so lange mit Kareten nach dem heiligen Brunn, und anders wohin, nach den Krams-Vögeln und anderer Vögeley, biß sie die Räder vom Wagen verliehren, dann danken sie GOtt, daß sie zu Fuß hinaus ein wenig weiter nach der Oliva kommen können. Ihr höret wohl was ich predige! Eine Schneppe verändert offt ihre Gestalt und Farbe. So ist es mit den Kauf-Leuten auch, die verändern viel und offt ihre Gestalt und Farbe, als die Sonne aufgehet, bald gehen sie weiß, bald schwartz, bald haben sie bunte Kleider an, bald dunckele, bald ist das Haar groß, bald kurtz, bald kan man ihr Gesicht sehen, bald nicht, wegen der abscheulichen grossen Paruqven, wie man sie hier nennet, bey mir heist man sie die Lause-Cortegarde, womit sie sich behangen; es seynd dieselbe köstlich gut für diejenigen welche keine Ohren haben. Bald seynd ihre Schue weiß, bald schwartz; bald seynd die Strümpffe roth, bald grün, bald blau, bald wieder anders, und wie kan ichs euch so wunderlich hersagen, als sie so wunderlich daher gehen. Es ist ein Thierlein in der Welt, so heisset Chameleon, ist ein Thierlein von Haut und Ansehen wie ein Frosch, etwas höher und länger, hat gespaltene Füsse wie eine Kuh, es läufft gar schnell wie ein Eydex, und verändert sein Haut in mancherley Farben darauf es sitzet, als im Grase ist es grün, und auf welch Kleid man es setzet, nimmt es bald dessen Farbe an sich, wegen der Natur der Lufft, denn es nur von der Lufft das Leben hat, allein rothe und weisse Farbe nimmt es nicht an. Einen solchen Chameleon hat es ein Preußischer von Adel, Adam von Schlieben zu Jerusalem auf dem Kirchhoff und Blut-Acker Hakeldama, als er eines Tages mit Salomons Schwägern, nachmahligen Predigern zu St. Marien in Nürnberg, spatziren gegangen, Anno 1583. gefangen, welchen sie in einer Schachtel behalten, ihre Kurtzweil an ihm gesehen, und Aenderung der Farben an seiner Haut, aber es ist verlohren worden. Diesemnach sind unsere Kauf-Leute ähnlich, und sie thun es vielleicht darum, daß sie gerne wolten unerkäntlich seyn, und mit verdienten Tittuln nichts zu schaffen haben: Denn auf grossen Messen zu Leipzig, zu Franckfurt am Mayn, Nürnberg und andern teutschen Oertern mehr, machen es die Freybeuter, Wexeler, oder wie man sie nennet, Spitzbuben, Beutelschneider nicht anders, absit

injuria

injuria dictis, will protestando individualiter niemand geschimpffet haben. Eine Schneppe verändert offt ihre Stimme, bald schreyet sie grob, bald bringet sie es ins Feine, und menget viel Stimmen unter einander. Eben diß thun die Kauff-Leute, die discuriren und reden nicht von einer, sondern vielen Sachen: Sie kommen wie die Flatter-Geister, von einem auf das andere, wenn sie jemand grüssen, so fragen sie wie stehts, wie gehts dem Herrn? wie ist es mit seiner Liebsten, ist sie noch offenes Leibes? Kan das Kindgen bald reden, und alleine gehen? was macht Hänßchen im Keller? und dergleichen; Bald sagen sie, ey das ist ein schönes Lacken, das ist ein herrliches Seidenzeug; Diß Korn ist rein, die Gerste ist fein dicke und körnig, wie die Schuttmickel-Läuse, dieser Haber ist spitzig. Item, was kostet den Herrn dieser Hut? das Kleid ist nett gemacht, wo wohnt des Herrn Schneider? Es muß ein kurtzweiliger und poßirlicher Kerl seyn? wer hat dem Herrn die Peckel-Hering zugewiesen: ists Flämisch oder sonsten, was ists für Gut? Es ist keine unebene Art Flachs, das Rauchwerck, das der Herr in seinen Speicher hat ist gut, der Herr hats gewiß aus der Moscau bekommen, der Herr wird dißfalls guten Zuspruch vom Frauenzimmer haben; Ferner sprechen sie, das Ther ist so gelbe als Wachs, es ist sehr gelinde geführet, das ist Winter-Gut, von Pomerantzen und Citronen, sie haben zwar was harte Schalen, aber dauren lange, und wie dergleichen Mäckler-Worte hier mehr üblich. Dieser Vogel sey denen Herrn Kauff-Leuthen, Handels-Männern, Seiden-Krämern, Gewandschneidern, Kornhändlern, Hutstaffierern, Lehens-Bürgern, und wie sie Nahmen haben, gewünschet.

IX.

Nun komm ich auf ein besonders wunderliches Volck, nehmlich die Soldaten und Kriegs-Leute, denen wünsche ich einen Vogel-Greiff, als welcher seinen Nahmen hat vom greiffen, weil er gerne zugreifft, wo er etwas bekommen kan, so machens die Soldaten auch, welche, wenn sie was mit Gelegenheit bekommen können, nicht die Langsamsten zu seyn pflegen, brauchen sie aber das Handwerck nicht mit Manier, und die armen Bauren klagen, so bekommt es ihnen als dem Hunde das Graß fressen, ja sie werden offt gar in die Feld-Glocken zu Knepeln gebraucht, der Greiff gehet offt auf Beute aus, so thun rechtschaffene Soldaten auch, auf allerhand Art zu versuchen, wie sie dem Feinde einen Abbruch thun, und einen Raub abnehmen mögen. Ein Greiff ist wachsam auf seine Feinde, damit ihm kein Schade geschehe. Also müssen auch nicht immer fressen und sauffen, oder im steten Sause und Schmause mit der wilden Ganß um die Wette lauffen, sondern ihre Wachen und Posten wohl versehen und in acht nehmen, damit sie der Feind nicht überrumple. Der Greiff wann er mit einem andern Vogel krieget, wird bey seines gleichen allezeit standhafftig bleiben, und sich nicht von ihnen trennen. So sollen Soldaten auch seyn, und

wenn es an ein Treffen kommt, sich nicht von der Compagnie eintzeln absondert, damit sie sich nicht hernach von dem Feinde, wenn sie hinten nach bleiben, mit der Helleparten auf den Puckel bekommen. Sie sollen auch nicht hintern Ofen kriechen, oder sich hinter der Frauen Rock und Peltz verstecken, vielweniger zum Feinde, wie andere Schelmen überlauffen, das Haasen-Panier aufwerffen, und für Furcht und Zittern hinter der Trommel (er versteckt sich in der Cantzel) kriechen, es stehet aber prav, wenn man zuvor wacker gefochten hat, dergleichen Soldaten es beym Schwedischen Kriege gegeben hat: Diß vor die Soldaten, und schlug ein Knipchen.

X.

Ferner kommen wir auf die letzte Grund-Suppe der Welt, und zwar was besonders, damit ich allen Ständen, keinen ausgenommen, etwas sonderliches zum Neuen Jahr wünschen möge, so habe ich auch einen sonderlichen Vogel vor die leichtfertigen Ehren-Diebe und Ehren-rührische Galgen-Vögel und Nacht-Raben allhier im Schottlande, auch welche in dieser Mottlauschen Gasse, denenselben wünsche ich appositè eine Fledermauß, diese hat Zähne, die sonst bey keinem Vogel zu finden sind, so gar haben auch die Ehren-Diebe Zähne, die sonst kein ehrlicher Mensch zu haben pflegt, mit welchen sie ihren Nächsten an seinen Ehren schändlich benagen und beissen: Ja ihre Worte sind Zähne die sie auf einen ehrlichen Mann wie die Hunde knirschen, blacken nnd weisen, und werden ihre Worte nicht uneben verglichen mit einem Bogen, der das, was nahe bey, und auch das, was weit abgelegen ist, zu treffen pfleget, denn ihre vergiffte leichtfertige Worte treffen und beflecken nicht, allein dessen Ehre die nahe bey ist, sondern auch dessen, der abwesend ist, und weit davon, da es doch heissen soll: De absentibus & mortuis nihil nisi bene: Sie sind wie der heilige David saget: Scharffe Pfeile eines starcken Schützen, nach dem 11. und 120. Psalm. Aber GOtt schlage sie auf das Maul, auf den Backen, und zerschmettere ihre gifftige Zähne nach dem 3. Psalm. Eine Fledermauß ist ein verachteter Vogel, und trägt ein jedweder einen Abscheu davor, so ists auch mit solchen Ehren-Dieben, die verspeyet und verachtet ein jedweder, ja man wünschet ihnen alle Straffe und Pein nicht allein, sondern auch noch darzu alle Teuffel zu Lohn auf ihren Hals. Die Natur-Kündiger schreiben, eine Fledermauß sey gifftig, der Gifft ist unter ihrer Zungen, mit falschen Zungen heuchlen sie, diese Lotter-Buben sinds, von welchen der gute ehrliche David im 26. Psalm saget: Daß sie mit bösen Tücken umgehen, und Böses im Hertzen haben, im 28. Psalm. Sie rathschlagen unter einander über mich, im 31. v. Diese Ratzenfänger sind gleich einem Haderer im 35. v. Diese Irrwische mögen den Psalter Davids wohl durchlesen, so werden sie ihren gebührenden und geziemenden Titul befinden. Eine Fledermauß ernähret ihre Jungen mit ihrer eigenen Milch, und trancket also dieselben der Mutter Natur in sich; Also ist es auch

mit

mit diesen Ehren-Dieben, die treiben ihren Kindern von Jugend auf ihre böse leichtfertige Natur ein, uud weil die Eltern nichts gutes thun, wie kan dann aus den Kindern was Guts werden, und wie die Alten singen, so zwitschern auch die Jungen. Eine Fledermauß, flieget nicht am Tage, sondern des Abends im düstern und bey der Nacht; Also kommen auch diese Ehren-Diebe als Kinder der Finsterniß des Abends allhie im Hopbruch im Kruge zusammen, da höret man, wie sie ihre Bosheit üben, und ehrliche Leute schimpffen, lästern, schmähen, und ihnen auch so gar alle Ehr abschneiden und stehlen, daß er kaum vor solchen Ehrenschänderischen Galgen-Dieben vor 1. Schilling Ehre behalten kan. Eine Fledermauß, wenn sie gefangen wird, wird mit Nägeln an einen Pfost geschlagen. Also werden auch aller liederlichen Ehrenschänderischen Schelmen Nahmen endlich an den Galgen, an die Wippe und an den Kaak, wofern sie nicht schon dran stehen, geschlagen, oder fallen gar in das Schwerdt, nach Davids 63. v. Da wirds heissen, er wird die Boßheit (höret ihr Schottländer) meinen Feinden, euch, euch Teuffels-Kindern bezahlen, nach dem 54. Psalm. Diß vor die Ehren-Diebe.

XI.

Ich hätte bald über diesen Teuffels-Gesinde das andere, als Dienst-Bothen, Knechte, Mägde, Bauren und andere Unterthanen, als welche zur Arbeit wie die Vögel zum fliegen gebohren sind, vergessen; Nun denen wünsche ich eine Lerche: Eine Lerche ist frühe in der Lufft, und singet fast ohn Unterlaß, ja sie wird ihres Singens nimmer satt und überdrüßig, das müssen die Dienst-Bothen und Bauren auch thun, und ihre Arbeit frühe anfangen, darinnen auch verharren, biß in den sinckenden Abend, und derselben nimmermehr überdrüßig werden, wie die Lerche, ehe die Sonne aufgehet, frühe Morgens sich in die Lufft schwinget, und GOtt vor Erhaltung lobet: So müssen es die Dienst-Bothen und Arbeiter auch thun, und GOtt vor gnädige Unterhaltung und väterlicher Vorsorge dancken. Die Lerche ist ein williger und sanfftmüthiger Vogel, so müssen Knechte und Mägde auch thun, auch Bauren und Unterthanen nicht unwillig oder hochhertzig werden, denn sonst möcht es ihnen gehen wie Esops Frosch, der von Hochmuth gegen einen Ochsen zu kämpffen sich unterstehen wolte, und aus Ungedult über sein Vermögen so gar erzürnete, daß er entzwey barstete: doch manche haben so dicke Köpffe und fette Bäuche, als wohl mancher Ochs nicht haben mag. Die Lerche ist lange vor der Sonnen Aufgang auf, also müssen Tag-Löhner und Dienst-Bothen imgleichen thun, und ehe die Sonne ihnen ins Gesicht zum Fenster hinein scheinet, im Felde oder bey ihrer Arbeit seyn, wenn sie nicht das Brod mit Sünden fressen, und das Lohn auf ihre Seele nehmen wollen, das Ihrige mit GOtt und gutem Gewissen verrichten. Die Lerche wenn sie von Raub-Vögeln verfolget wird, flieget herab in der Menschen Schooß, und rettet sich:

Eben

Eben müssen alle Arbeits-Leute zu dem Schooß ihres Heylandes JEsu Christi fliegen, und bey keinen andern, als bey dem Rettung suchen.

XII.

Endlich und zum Beschluß muß und kan ich auch nicht der armen unbußfertigen Sünder vergessen, denen wünsche ich eine Schwalbe, wird blind vom aufsteigenden Wust, aber wieder gesund von einen Kraut das Chelidonicum heist, also müssen auch alle arme Sünder und Zöllner, wenn sie von der Sünden Dunst blind, zu allerhand bösen- und schändlichen Thaten und Lastern angeführet, und den bösen Gestanck des Sünden-Unflats an sich gezogen, fliehen zu den allerheiligsten Wunden ihres Heylandes JEsu Christi, theuren Verdienst, und seinem vergossenen Blut, sein Blut wird das rechte Chelidonicum seyn, davon sie wieder gesund und von ihren Sünden werden gereiniget werden, davon die Finsterniß ihrer Hertzen wird vergehen, und wodurch ein helles Licht in ihren Augen und Gemüth erscheinen wird, sein Verdienst wird das Kraut seyn, daß sie von den Sünden loß sprechen, und zur ewigen Herrlichkeit die Augen eröffnet wird, in seinen Wunden werden sie finden den ewigen Lebens-Safft, und ihrer sündlichen Augen Blindheit vertreiben, und dieselben erleuchten, heller und lauter durch GOttes Gnade machen wird. Und nun habe ich einen jedweden nach seiner Art einen Vogel gewünschet, ey nehmet doch dieses wohl in acht, und lebet so, wie ich euch geprediget habe, machet doch nicht, daß meine Arbeit, die ich so sauer und schwer Tag und Nacht zu eurem Besten und Aufnehmen für euch thue, möge vergeblich und umsonst seyn, es behalte doch ein jedweder seinen Vogel, den ich ihm gewünschet, und stelle sich denselben fürs Gemüthe, so wird er wohl leben, aber ich fürchte sehr, es wird ein jeder, so bald er aus der Kirchen tretten wird, seinen Vogel in die Lufft wegfliegen lassen, und nicht mit zu Hause nehmen, und also nicht lange eingedenck seyn, dessen was ihm Pater Johannes vor einen Vogel gewünscht. Aber es sey so, werdet ihrs gut machen, so werdet ihr es auch gut haben, werdet ihr meiner Lehre folgen, und euer sündliches Leben bessern, so werdet ihr Parol und gewiß alle dermahleinst zur ewigen Herrlichkeit kommen.

FINIS.

Repos. 142

AB 155048

ULB Halle
002 172 534
3

sb

D17

33

Neu-Jahrs-Predigt,

Welche

PATER JOHANNES,

von Schauenburg in Schottlande,

Auf

der Cantzel

gehalten,

Auf vieler Verlangen den Druck übergeben,

In diesem Jahre.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-296397-p0021-6
DFG